

Ute Enßlin

Persona Dolls Puppen erzählen, fragen und hören zu

Vierzehn nackte Puppen, die Persona Dolls, warten auf Gesichter, Haare und etwas zum Anziehen. Was sind das für Puppen, und warum sind sie nackt?

Indem Erzieherinnen ihnen ein Geschlecht, eine Haut- und eine Haarfarbe, Kleidung, einen Namen, Eltern und vielleicht auch Geschwister, auf jeden Fall aber Freunde geben, machen sie sie zu Persönlichkeiten. Jede Puppe wird eine „persona“ mit ihrer Herkunft und ihren individuellen Besonderheiten. Damit stehen die Persona Dolls für Kinder unterschiedlichster Herkunft und Familienkulturen. Sie repräsentieren die Vielfalt in unserer Welt.

Und wozu dienen sie? Persona Dolls sind Puppen, die für eine spezielle Arbeitsmethode verwendet werden. Louise Deman-Sparks, die amerikanische Mitbegründerin vorurteilsbewusster Erziehung, hat diese Methode zusammen mit anderen Fachleuten entwickelt.

Lisa-Nazife, Laura und die anderen

Zu den Persona Dolls gehört zum Beispiel Lisa-Nazife: Sie wird mit beiden Namen angeredet, weil ihr das wichtig ist. Den einen Namen hat ihr Vater ihr gegeben und den anderen hat sie von ihrer Mutter bekommen. Ihr Vater heißt Serhat und repariert in einer Werkstatt kaputte Autos. Die Mutter heißt Melanie. Wenn sie Lisa-Nazife in den Kindergarten gebracht hat, geht sie jeden Tag in das große Krankenhaus. Dort hilft sie den Kranken und passt auf sie auf. Lisa-Nazife trägt am liebsten Hosen, weil sie damit am besten klettern und Fußball spielen kann. Befreundet ist sie mit Mara und Nizam. Sie kann zwei Sprachen sprechen: Mit ihrem Vater und mit Nizam spricht sie türkisch, mit ihrer Mutter oder im Kindergarten deutsch.

Lisa-Nazife und andere Persona Dolls besuchen die Kinder in der Gruppe. Sie freuen sich, die Kinder zu sehen, sind neugierig auf sie und haben viele Fragen. Zum Beispiel möchten sie wissen, wie die Kinder heißen, wie sie in ihren Familien leben und was sie über verschiedene Dinge wissen oder denken. Sie erzählen über sich und berichten von ihren Erlebnissen, von schönen und manchmal auch von unangenehmen Erfahrungen. So erzählte Laura den Kindern, wie sie in ihrer Familie Geburtstag gefeiert hatte, und fragte die Kinder, wie sie bei sich zu Hause Geburtstag feiern. Adrian berichtete über sein Missgeschick beim Schlittenfahren, und die Kinder erklärten ihm, wie man einen Schlitten so lenkt, dass man nicht gegen den Zaun fährt. Mert durfte in der vorigen Nacht nicht bei seinen Eltern im Bett schlafen, obwohl er das gemacht hätte. Und Hanan erzählte, dass sie sich ganz komisch vorkam, als ihre Freunde sie beim Spielen nicht dabei haben wollten. „Mädchen können keine Piraten sein“, hatten sie gesagt und ohne sie weitergespielt. Hanan wusste sich nicht zu helfen und fragte die Kinder: „Wisst ihr, was man da machen kann?“

Magie der Puppe

Während ihres Besuchs in der Kindergruppe sitzt die Persona Doll auf dem Schoß der Erzieherin. Ab und zu beugt die Erzieherin ihren Kopf zu der Puppe hinab, um genau hören zu können, was die Puppe den Kindern sagen will. Sie wird zum Mund der Puppe, berichtet den Kindern, was sie gehört hat, führt das Gespräch, lässt die Kinder von sich erzählen und ihre Gedanken entwickeln.

Geradezu magisch fühlen sich die Kinder von der Puppe angezogen und mögen sie. Sie stellen ihr Fragen, wollen sie anfassen, sie halten und liebkosn. Immer wieder vergewissern sie sich: „Ist Laura ein echtes Kind? Oder ist sie eine Puppe? Holt ihre Mama sie ab? Oder wohnt sie doch im Schrank von Sylvia, ihrer Erzieherin?“ Diese kindliche Faszination ist selbst bei Erwachsenen noch zu spüren, obwohl die Erzieherin sich mit den Kindern verständigt: „Es ist ein Spiel. Wir tun nur so, als ob Laura ein echtes Kind wäre.“

Einmal bleibt eine Mütze auf der Garderobe liegen. Ein Kind sagt, es könnte die Mütze von Mohammed sein, einer Persona Doll. Vielleicht hat Mohammed sie liegen lassen. Bleibt eine Puppe länger aus, fragen die Kinder nach ihr und ihrem nächsten Besuch. Viele Erzieherinnen stellen fest, dass sie im Kindergarten-Alltag selten Zeit und Muße finden, um ein ausführliches Gespräch mit den Kindern zu führen, ihnen Fragen zu stellen und ihnen zuzuhören. Mit den Persona Doll ändert sich das, und sie erleben, wie begeistert die Kinder erzählen wollen, wie aufmerksam und neugierig sie hören wollen, was die Puppe zu berichten hat, wie sie voller Ernst mitdenken, wenn die Persona Doll nach ihrer Hilfe fragt.

Ansprechen, was kaum zur Sprache kommt

Quellen für die Geschichten, die die Persona Dolls erzählen, sind überall zu finden: in der Kindergruppe selbst, in Erzählungen, in den Familien. Die Methode, Puppen fragen und erzählen zu lassen, eröffnet die große Chance, Vorurteile und Voreingenommenheiten anzusprechen, ohne betroffene Kinder bloßzustellen, ohne den moralischen Zeigefinger gegen Hänseleien, Ausgrenzung oder Kränkungen zu erheben. Darüber hinaus gestattet sie es, Themen aufzugreifen, von denen wir Erwachsenen meinen, sie seien nichts für Kinder. Zum Beispiel das Leben mit Schädigungen oder Behinderungen. So berichtete eine Persona Doll, dass sie nicht laufen kann, mit dem Rollstuhl zwar gut in ihre ebenerdige Wohnung kommt, aber nicht in die Bücherei, weil Treppenstufen ihr den Weg versperren. „Blöd und ungerecht ist das“, fanden die Kinder.

Eine anspruchsvolle Methode

Die Methode ist anspruchsvoller, als es auf den ersten Blick erscheinen mag. Über die Besonderheit jeder Puppe und über die Hintergründe ihrer Erzählung muss die Erzieherin gut Bescheid wissen, damit sie die Kinder sachlich korrekt informieren kann, denn jede Puppe hat ihre Identität, ihr spezielles Umfeld, und die Kinder merken sich genau, wer mit dem Schlitten gegen den Zaun fuhr und wer bei den Piraten nicht mitspielen durfte. Die Erzieherin muss eine gute Gesprächsführerin sein, die nicht

abwertet oder verurteilt, sondern respektiert, Einfühlung ermöglicht und den Kindern viel Raum lässt.

Wir stehen in unseren Kitas noch immer am Anfang der Arbeit mit den Persona Dolls, sehen die Chancen und verzeichnen erste Erfolge. Dass es Spaß macht, die Kinder und ihre Faszination im Dialog mit den Persona Dolls zu erleben, die Erzieherinnen und ihren Humor, mit dem sie Anfangsschwierigkeiten meistern und sich beim Moralisieren selbst auf die Schliche kommen, muss sicher nicht extra betont werden. Also, wenn Sie in der U-Bahn mal jemanden mit einer Puppe sehen, dann begleitet er bestimmt eine Persona Doll auf ihrem Weg zu den Kindern.

Zum Weiterlesen:

Brown, Babette:

Combating Discrimination. Persona Dolls in Action. London: Trentham Books 2001

Deman-Sparks, Louise & A.B.C. Task Force:

Anti-Bias-Curriculum. Tools for empowering young children. Washington: NAEYC 1989

Enßlin, Ute/Henkys, Barbara:

Vielfalt ins Gespräch bringen mit Persona Dolls. In: Preissing/Wagner (Hrsg.): Kleine Kinder, keine Vorurteile? Interkulturelle und vorurteilsbewusste Arbeit in Kindertageseinrichtungen. Freiburg: Herder 2003, S.118-131

Whitney, Trisha:

Kids Like Us: Using Persona Dolls. St. Paul: Redleaf Press 1999

Der Artikel wurde veröffentlicht in: Betrifft Kinder, Heft 1, 2004.